

Stadtseniorentag Freiburg

8. Oktober 2013, Bürgerhaus Seepark

Miteinander der Generationen im Quartier



Dokumentation

Stadtseniorentag 2013 – Miteinander der Generationen im Quartier

Jedes Jahr findet im Bürgerhaus Seepark der vom Stadtseniorenrat Freiburg e.V. initiierte Stadtseniorentag statt. Dieses Jahr stand er unter dem Motto „Miteinander der Generationen im Quartier“.

In dieser Dokumentation sind die Ergebnisse des Freiburger Stadtseniorentags 2013 festgehalten.

Inhalt

Impulsvortrag.....	3
Podiumsdiskussion.....	4
Workshop 1 - Betzenhausen-Bischofslinde.....	6
Workshop 2 - Generationen treffen sich.....	7
Workshop 3 - Da bin ich dabei – Ehrensache.....	8
Workshop 4 - VEGA – Freiburger Osten.....	9
Workshop 5 - Pflegeheime öffnen sich.....	10

Impulsvortrag: Miteinander der Generationen im Quartier

Prof. Dr. Cornelia Kricheldorf, Katholische Hochschule Freiburg

Im Folgenden werden zusammenfassend Teile des Vortrags dokumentiert.

Wandel der Lebensformen

In unserer Gesellschaft ändern sich zunehmend die Lebensformen. Alleinstehende, Alleinerziehende und Single-Haushalte legen zahlenmäßig zu, Patchwork-Familien werden häufiger. Aus dieser Veränderung der Familie und der Formen des Zusammenlebens erwachsen dringende Fragestellungen. Wer zum Beispiel ist heute denn noch moralisch für die ältere Generation verantwortlich? Der Familienverbund, wie er lange existiert hat, ist geschwächt, und wird der Enkel aus der Patchwork-Familie noch pflegen?

Inzwischen bestehen oft große räumliche Entfernungen zwischen den Generationen. Die Forschung hat hierfür den Begriff der „Multi-lokalen Mehrgenerationen-Familien“ (Bertram 2000) eingeführt. Familien sind nicht mehr an einem Ort, sondern leben räumlich aus den verschiedensten Gründen weiter voneinander entfernt. Gleichzeitig hat die Erwerbstätigkeit von Männern und Frauen zugenommen. All diese Entwicklungen haben Auswirkungen einerseits auf die Betreuung von Kindern, andererseits aber auch auf die familiäre Pflege von älteren Menschen.

Familiäre Netzwerke werden brüchiger oder sind nicht mehr vorhanden, deshalb werden Unterstützungsnetzwerke, Selbsthilfegruppen und Ehrenamt bedeutender. Hier stellt sich die Frage, wie dieser Prozess gestaltet werden kann.

Generationensolidarität

Es besteht ein Ungleichgewicht beispielsweise in der Existenzsicherung der verschiedenen Generationen. Das kann zu einer Polarisierung im Handeln und zu gegenseitigen Vorurteilen führen. Unterschiede zwischen den Generationen können auch Schwierigkeiten bereiten, sich in die Lebenssituationen der anderen Generation versetzen zu können.

Aber: Umfragen wie der Alterssurvey 2010 zeigen, dass die Solidarität zwischen den Generationen im privaten Bereich gut verankert ist. Es existiert eine "innere Nähe bei äußerer Distanz", oder auch "Intimität durch Abstand". Die so genannte Drei-Generationen-Studie weist darauf hin, dass starke finanzielle Transfers zwischen Eltern und erwachsenen Kindern stattfinden. Kinder in Ausbildung oder Kinder, die arbeitslos sind, erhalten mehr materielle Unterstützung durch ihre Eltern. Hier besteht eine asymmetrische Unterstützung, die zu einer Abhängigkeit beziehungsweise Verstärkung von familiären Funktionen führt. Die Jüngeren unterstützen die Älteren weniger mit Geld, als durch praktische Hilfe, wie zum Beispiel Pflege. Die Reziprozität, also die Wechselwirkung beziehungsweise Gegenseitigkeit der Solidarität findet dabei nicht unmittelbar statt: Hier kann man eine zeitliche Verzögerung beobachten, die eine Art „Kettentausch“ von Solidarität bewirkt.

Die traditionelle Rollenverteilung in der Familie wird brüchiger aufgrund gesellschaftlicher Entwicklungen wie Individualisierung und Patchwork-Familien. Im außerfamiliären Bereich bestehen manchmal Barrieren und Vorurteile, die einen Dialog behindern und damit auch intergenerationellem Lernen und Beziehungen im Wege stehen. Begegnungen fördern den Aufbau von Beziehungen und sorgen damit für einen Abbau von Vorurteilen. Im Alltag wäre dies ein selbstverständliches Aufeinandertreffen beispielsweise im Stadtteil. In so genannten inszenierten Formen treffen zum Beispiel Kleinkinder in Altenheimen auf ältere Menschen und werden dabei begleitet. In den neuen Begegnungssettings, die ja auch Thema des Stadtsekiorentages sind, werden wohnortnahe Kommunikations- und Begegnungsstätten, Bürgertreffs oder kirchliche Gemeindezentren zu Orten des Austauschs und der Begegnung. Letzten Endes geht es hier um Mehr-Generationen-Quartiere, für die der Grundstein in Projekten wie VEGA – den lokalen Verantwortungsgemeinschaften für gelingendes Altern gelegt wird.

Podiumsdiskussion und Vorstellung bestehender Projekte in Freiburg

Zu Beginn des Stadtsekiorentags fand eine Podiumsdiskussion statt, die exemplarisch an einigen Freiburger Projekten das Miteinander der Generationen im Quartier beleuchtete.

Teilnehmerinnen der Podiumsdiskussion waren Stefanie Klott von der Katholischen Hochschule Freiburg, die das Projekt „VEGA – Verantwortungsgemeinschaften für gelingendes Altern“ in Waldsee/Littenweiler vorstellte; Angelina Mertens, ebenfalls von der Katholischen Hochschule, die das an VEGA angedockte Projekt „Pfleagemix“ vertrat; Silke Ambrosy, Leiterin des Senioren- und Familienzentrums Zähringen und Beate Hansinger von der Begegnungsstätte Stühlinger. Die Diskussion moderierte Anita Ruffer von der Badischen Zeitung.

Die Diskussion ermöglichte es, die verschiedenen Projekte und Einrichtungen zunächst kennen zu lernen und dann die Bedeutung von Generationenbeziehungen in diesen Kontexten näher zu beleuchten.

Was ist gelingendes Altern?

Zu Beginn warf Anita Ruffer gleich die Frage auf, was denn nun eigentlich gelingendes Altern sei. Genau dieses Nachfragen sei mit der Formulierung „gelingendes Altern“ beabsichtigt, antwortete Stefanie Klott. Jeder soll selbst eine Vorstellung davon entwickeln, was für ihn „gelingendes Altern“ bedeute. Es gehe dabei letztlich um die eigene Bewältigung des Alltags im Alter.

Um bei dieser Bewältigung zu unterstützen, gibt es unter anderem das Konzept der Wahlverwandtschaften. Klott berichtete, dass solche Entwicklungen viel Zeit bräuchten und deshalb im Projekt VEGA bisher noch keine Wahlverwandtschaften existierten.

Den Standort Waldsee und Littenweiler habe man gewählt, da dort modellhaftes Arbeiten gut möglich sei, insbesondere aufgrund der spannenden Sozialstruktur (viele Familien und viele ältere Menschen).

Miteinander von Jung und Alt in Zähringen

Silke Ambrosy berichtete vom Senioren- und Familienzentrum in Zähringen. Bei der Gründung sei die Vorgabe der Caritas gewesen, das Miteinander der Generationen in den Blick zu

nehmen. Am derzeitigen Standort waren sowohl die Lage im Stadtteil an einem zentralen Platz als auch die vorhandenen Räumlichkeiten ideal gewesen und sorgen für eine gute Atmosphäre. Ziel sei, offen für alle zu sein, dabei aber die einzelnen Gruppen nicht aus den Augen zu verlieren. Wichtig sei eine Balance zwischen Gruppenangeboten und offenen Begegnungsmöglichkeiten. Zu diesen Möglichkeiten des Aufeinandertreffens gehören beispielsweise der Mittagstisch, die Kochkurse und gemeinsame Feste.

Lebenshilfe für den Alltag

Das Teilnehmen an den Aktionen, aber insbesondere das Mitarbeiten in den verschiedenen Angeboten ließe Menschen ihre eigene Selbstwirksamkeit erleben. Die Menschen, die die Angebote nutzen, kämen oftmals aus vordergründig „banalen Gründen“, blieben aber dann längerfristig im Begegnungszentrum „hängen“. Hier sei es auch die Chance der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Fähigkeiten und Engagementmöglichkeiten der Menschen zu sehen und zu fördern.

Begegnungsstätte Stühlinger – Öffnung ins Quartier

Beate Hansinger berichtete aus dem Stühlinger, dass es dort schon seit den neunziger Jahren eine Stadtteilrunde gebe, die die Einrichtungen vernetzt. Diese Vernetzung im Stadtteil bringe immer wieder diese „Funken“ hervor, aus denen sich Engagement entwickle. Die Begegnungsstätte Stühlinger habe sich, wie auch die anderen Freiburger Begegnungsstätten, im letzten Jahr in Fortbildungen mit dem Thema „Öffnung ins Quartier“ auseinander gesetzt und dort Anregungen erhalten. Ursprünglich sei der Gedanke der Begegnungsstätte sehr auf die Älteren bezogen gewesen, inzwischen sei aber eine Öffnung für verschiedene Generationen sinnvoll. Profitiert habe man von der Nachbarschaft mit der sozialpädagogischen Familienhilfe und einem Kindergarten. Auf der einen Seite ergäben sich neue Bedürfnisse in Bezug auf Angebote und Engagement, auf der anderen Seite würden aber auch neue Möglichkeiten entstehen.

Pflegemix in Waldsee/Littenweiler

Angelina Mertens berichtete über das Projekt „Pflegemix“, das an VEGA in Waldsee/Littenweiler angedockt ist und dort den Aspekt der Pflegebedürftigkeit älterer Menschen genauer in den Blick nimmt. Es geht darum, gemeinsam mit Professionellen, den Bürgerinnen und Bürgern, mit Freiwilligen und nicht zuletzt mit Jung und Alt Wege zu finden, in Zukunft Pflege zu Hause abdecken zu können.

Neue Konzepte müssten nun mal entwickelt werden, da zukünftig die Bedarfe nicht wie bisher abgedeckt werden können. Den Visionen der Bürgerinnen und Bürger werde in Planungswerkstätten Raum gegeben. Deshalb habe das Projekt auch eine gute Chance auf Verwirklichung. Hier spiele auch der im Impulsvortrag genannte Begriff der „Multilokalen Mehrgenerationenfamilien“ eine wichtige Rolle. Durch diese Entwicklungen würden nachbarschaftliche Netzwerke immer wichtiger werden. Wenn die Eltern oder die Großeltern nicht mehr direkt vor Ort seien, dann könne es durchaus eine Option sein, sich eben um Nachbarn zu kümmern.

“Jeder hat etwas zu geben“

Anita Ruffer führte zum Ende der Diskussion das Gespräch auf die Frage, welche höhere Dimension letztendlich auch hinter all diesen Projekten und Gedanken stecken würde.

Beate Hansinger fühlte sich durch vieles an die Dorfgemeinschaft erinnert. Was in den Städten heute mehr und mehr aufgebaut werden würde, hätte es früher schon in den Dörfern gegeben. Silke Ambrosy verwies darauf, dass alle Menschen zwar verschieden seien, es aber gleichzeitig viel Bereicherung durch Gemeinsamkeiten in den verschiedenen Generationen geben könne. Begegnungen böten die Chance, die vorhandenen Distanzen abzubauen und ein Miteinander zu ermöglichen. Kommunikation sei der Knackpunkt, und dann könnten Begegnungen „Funken“ auslösen, betonte Angelina Mertens.

Und letztendlich habe jeder etwas zu geben; in jedem Alter und in jeder Lage könne es einen Austausch geben sowie die Möglichkeit, voneinander zu lernen; so formulierte es Stefanie Klott.

VEGA – Verantwortungsgemeinschaften für gelingendes Altern im Freiburger Osten

Projekt-Ansprechpartnerin: Stefanie Klott,

Katholische Hochschule Freiburg

Tel.: 0761 / 200 14 55

Mail: stefanie.klott@kh-freiburg.de

Internet: www.vega-freiburg-ost.de

Senioren- und Familienzentrum Zähringen

Zähringer Straße 346, 79108 Freiburg

Leitung: Silke Ambrosy

Tel.: 0761 / 50 31 29 50

Mail: zaehringer-treff@caritas-freiburg.de

Internet: www.caritas-freiburg.de/zaehringer-treff-kinder

Pflegemix in lokalen Verantwortungsgemeinschaften

Projekt-Ansprechpartnerin: Angelina Mertens,

Katholische Hochschule Freiburg

Tel.: 0761 / 200 14 61

Mail: angelina.mertens@kh-freiburg.de

Begegnungsstätte Stühlinger

Ferdinand-Weiß-Straße 70a, 79106 Freiburg

Leitung: Beate Hansinger

Tel.: 0761 / 27 30 92

Mail: bs@vfs-ev.de

Internet: www.vfs-ev.de

Workshop 1: Gemeinsam auf dem Weg – Ideenwerkstatt zur Eröffnung des Stadtteiltreffs Betzenhausen-Bischofslinde

Leitung: Angela Schnaiter, Stadtteiltreff; Christine Huber, Begegnungsstätte Freytagstraße

In diesem Workshop ging es darum, im Rahmen der Eröffnung des Stadtteiltreffs in Betzenhausen-Bischofslinde Eindrücke und Ideen aus dem Stadtteil zu sammeln.

Motivation der Teilnehmenden

Das Interesse vieler Teilnehmenden war es, aktiv an der Entwicklung im Stadtteil Anteil zu nehmen beziehungsweise diese mit zu verfolgen, insbesondere im sozialen Bereich, aber auch baulich und räumlich gesehen. Einige hatten Interesse, neue Kontakte zu finden; andere suchten nach Anregungen für ein mögliches eigenes Ehrenamt.

Anliegen der Teilnehmenden

Gewünscht wurde vor allem eine bessere Darstellung und Kommunikation der im Stadtteil existierenden Angebote und Veranstaltungen. Dazu wurde angeregt, zentrale Werbe- und Informationsorte wie beispielsweise Litfaßsäulen einzurichten beziehungsweise bekannter zu machen. Termine im Stadtteil, die beispielsweise ja auch im lokalen „Bürgerblättle“ zu finden sind, sollten auch nach Datum sortiert einsehbar sein. Veranstaltungen und Veranstaltungsorte sollten besser ausgeschrieben und beschrieben werden, gerade um neuen Mitbürgerinnen und Mitbürgern im Stadtteil die Teilnahme zu erleichtern. Um die vorhandenen Angebote und Einrichtungen bekannt zu machen und um den neuen

Stadtteiltreff in den Stadtteil einzubinden, wurde ein Tag der offenen Tür im Stadtteiltreff vorgeschlagen, an dem sich die bestehenden Einrichtungen und Angebote im Stadtteil auch präsentieren und mit den Besucherinnen und Besuchern ins Gespräch kommen können. Der Stadtteiltreff könne auch gut die Vermittlung bestehender Hilfen, zum Beispiel die Beistandschaft bei Amtsangelegenheiten, übernehmen und zentral informieren.

Allgemein wurde darauf verwiesen, dass eine Öffnung und ein enges Miteinander der Angebote und Einrichtungen wünschenswert sei; aber ebenso wichtig seien auch Orte der Begegnung im Alltag: dazu müssen Möglichkeiten geschaffen werden, sowohl in den Einrichtungen als auch baulich im Stadtteil.

Was würden die Teilnehmenden einbringen?

Zuletzt ging es um die Frage, was die Anwesenden bereit wären, selbst mitzubringen. Eine Teilnehmerin konnte sich vorstellen, bei der Einrichtung einer selbstorganisierten "Interessen - Hobby - Austausch - Börse" behilflich zu sein. Andere konnten sich vorstellen, im offenen Café mitzuarbeiten oder Kuchen- und Lebensmittel für diverse Veranstaltungen und Einrichtungen im Stadtteil zu spenden und somit die Angebote zu unterstützen. Angeboten wurde außerdem die Möglichkeit eines Beistands für Amtsangelegenheiten.

Begegnungszentrum Freytagstraße

Freytagstraße 6

79114 Freiburg

Leitung: Christine Huber

Tel.: 0761 / 89 21 46

Mail: seniorenwohnanlage-freytagstrasse@caritas-freiburg.de

Internet: www.caritas-freiburg.de/seniorenwohnanlage-freytagstrasse

Stadtteiltreff Betzenhausen-Bischofslinde

Sundgaullee 9

79114 Freiburg

Leitung: Angela Schnaiter

Tel.: 0761 / 89 75 95 95

Mail: stadtteiltreff-bb@caritas-freiburg.de

Internet: www.caritas-freiburg.de

8. Oktober 2013

Workshop 2: Generationen treffen sich

Leitung: Angela Huber, Heinrich-Hansjakob-Haus; Claudia Wimmer, Begegnungsstätte Runzstraße

In diesem Workshop wurden mit den Teilnehmerinnen und Teilnehmern Vorschläge erarbeitet, welche Angebote sinnvoll wären, damit sich Generationen begegnen können.

Generationen treffen sich – Ideen und Wünsche

Begegnungen zwischen Jung und Alt wurden als Austausch, als Möglichkeit, Erfahrungen zu machen und als Chancen des gemeinsamen Lernens gesehen.

Die Begegnungsstätten als niederschwellige Angebote seien hierfür sinnvoll, Räume und die notwendige Vernetzung sind vorhanden. Ziel müsse sein, Verbindungen und einen Dialog zu schaffen.

Für sinnvoll wurden „Erzählcafés“ befunden, die sich auch mit Themen und Problemen von heute beschäftigen sollen, nicht nur mit Geschichten aus der Vergangenheit. Jung und Alt erzählen Geschichten aus ihrem aktuellen Leben. Gleichzeitig soll aber auch die Möglichkeit bestehen, Vergangenes miteinzubeziehen und somit Geschichte lebendig werden zu lassen.

Möglich wäre dies beispielsweise durch gemeinsame Gruppenarbeiten mit der Fragestellung, ob es zu bestimmten Situationen früher und heute Parallelen gibt. Wichtig sei es auch, gerade bei Schülerinnen und Schülern darauf zu schauen, was diese interessieren könnte, zum Beispiel die Freizeitgestaltung der Älte-

ren. Angeregt wurde auch, das Buch „Deutsch-französische Jugenderinnerungen“ als Aufhänger für Begegnungen zu nutzen.

Betont wurde die Notwendigkeit, sich gegenseitig zuhören zu können und dies aktiv zu fördern. Ziel dieser gemeinsamen Aktionen soll ein gegenseitiges Erzählen und Lernen sein; ein lebendiger Austausch zwischen den Generationen.

Gesondert erwähnt wurde der Wunsch, in den Begegnungsstätten aber auch Gesprächskreise für Ältere und deren Probleme im Alltag anzubieten: In den jeweiligen Stadtteilen und zu konkreten Themen.

Herausforderungen

Festgehalten wurde, dass Generationenkonflikte nur gemeinsam lösbar seien.

Bei Projekten gebe es manchmal Schwierigkeiten, diese weiterzuführen, beispielsweise aufgrund von Schulwechsellern oder Abschluss der Schülerinnen und Schüler.

Allgemein, um Projekte anbieten zu können, brauche es eine Rückmeldung der Wünsche und Ideen der Besucherinnen und Besucher der Begegnungsstätten, aber auch generell der Bürgerinnen und Bürger im Stadtteil. Die Einrichtungen seien auf die Mithilfe und die Ideen der Menschen angewiesen und würden diese auch gerne annehmen.

Heinrich-Hansjakob-Haus

Talstraße 29

79102 Freiburg

Leitung: Angela Huber

Tel.: 0761 / 70 31 30

Mail: info@heinrich-hansjakob-haus.de

Internet: www.heinrich-hansjakob-haus.de

AWO Begegnungsstätte Runzstraße

Runzstraße 77

79102 Freiburg

Leitung: Claudia Wimmer

Tel.: 0761 / 32 16 0

Mail: bgst.szfreiburg@awo-baden.de

Internet: www.awo-bgst-runzstraße.de

Workshop 3: Da bin ich dabei – Ehrensache

Leitung: Friedlinde Schönberg, Begegnungsstätte Landwasser

Vorstellung des Projekts „Da bin ich dabei – Ehrensache“

Das Projekt „Da bin ich dabei – Ehrensache“ entwickelte sich in der Begegnungsstätte Landwasser, nachdem eine zentrale langjährige Ehrenamtliche in den „Ehrenamtsruhestand“ ging und damit plötzlich eine große Lücke hinterließ. Es war klar, dass diese nicht einfach durch jemand anderes ersetzt werden konnte. Daraus entstand die Idee, Menschen für ehrenamtliche, selbstorganisierte Teams zu gewinnen, die sich in der Begegnungsstätte engagieren. Dabei sollten diese Teams für Menschen jeden Alters offengehalten werden. Seit März 2013 haben sich so inzwischen vier Ehrenamtlichen-Teams gebildet, die sich z.B. um die Theke kümmern oder Fußball-TV-Abende anbieten.

Im Workshop wurden Gründe erarbeitet, die dazu beitragen würden, eine Begegnungsstätte zu besuchen und sich dann eventuell ehrenamtlich zu engagieren.

Begegnungsstätten attraktiver machen

Vorgeschlagen wurde ein kostenloser ÖPNV für ältere Menschen, um gerade finanziell Benachteiligten mehr Mobilität zu ermöglichen. Gut wären in diesem Zusammenhang auch Hol- und Bringdienste für Veranstaltungen.

Attraktiv wären leicht zugängliche Möglichkeiten, um Kontakte zu knüpfen. Wichtig seien auch Informationen über Sicherheit im Alltag für ältere Menschen.

Ideen zum Miteinander von Jung und Alt

Angeregt wurden gemeinsame sportliche Aktivitäten, zum Beispiel mit eBikes. Ansprechen könne man Jung und Alt am besten über Hobbies wie gemeinsames kreatives Arbeiten und Werken.

Vorgeschlagen wurde ein „Amusement-Platz“ für Jung und Alt, an dem Begegnungen möglich werden können. Interessant sei zudem, gemeinsame Theaterangebote zu machen und auch Theateraufführungen zusammen zu besuchen.

Vorstellungen von Engagement und Ehrenamt

Für das Engagement sei wichtig, dass es in den persönlichen Rahmen passe, dass einem das Team in der vorhandenen Form liegt, die persönlichen Fähigkeiten eingesetzt werden können und die Möglichkeit einer Anleitung beziehungsweise Begleitung besteht. Insbesondere Engagementmöglichkeiten, die nicht immer verpflichtend seien und die möglichst eigenständig gestaltet werden können, wurden als sinnvoll betrachtet.

Begegnungsstätte Landwasser

Spechtweg 33-37

79110 Freiburg

Leitung: Friedlinde Schönberg

Tel.: 0761 / 13 27 99

Mail: swa-landwasser@awo-freiburg.de

Internet: www.awo-freiburg.de/senioren/

begegnungsstaetten/landwasser

Workshop 4: VEGA – Gemeinsam im Freiburger Osten

Leitung: Brigitte Paradeis, Seniorenbüro mit Pflegestützpunkt der Stadt Freiburg;
Oliver Schlatter, Begegnungsstätte Kreuzsteinäcker

VEGA – Verantwortungsgemeinschaften für gelingendes Altern im Freiburger Osten

VEGA ist ein gemeinsames Projekt der Stadt Freiburg, der Stiftungsverwaltung Freiburg und der Katholischen Hochschule Freiburg. Wie kann selbstständiges Altern im Quartier gelingen? Wie kann soziale Teilhabe bis ins hohe Alter gelebt werden? Dies sind zentrale Fragestellungen des Projekts, die konkret umgesetzt, aber auch wissenschaftlich erforscht werden sollen.

Im Workshop wurden mit den Teilnehmenden folgende drei Themen bearbeitet:

Kooperationen mit Einrichtungen

Im Falle einer Neubebauung am Bahnhof Littenweiler wurde vorgeschlagen, dort einen vernetzenden Bürgertreff einzurichten; gewünscht wurde außerdem ein niederschwelliges Informations- und Beratungsbüro vor Ort. Generell wurde vorgeschlagen, gemeinschaftliche Treffpunkte in den Einrichtungen im Stadtteil zu entwickeln, so dass sich auch eine „sorgende Gemeinschaft“ bilden könne.

Dazu gehören auch stadtteilweite Treffs für neu Hinzugezogene, die zum Beispiel monatlich stattfinden könnten, an denen diese unter anderem mit allen wichtigen Informationen über den Stadtteil und die vorhandenen Angebote versorgt werden.

Um einen guten Überblick haben zu können, soll eine Übersicht mit allen möglichen Kooperationspartnern im Stadtteil erstellt werden. Die Bürgervereine könnten bei den Kooperationen eine zentrale Rolle spielen.

Vorgeschlagen wurde zudem, thematische und altersdurchmischte Gruppen („Assoziationen“ nach französischem Vorbild) zu gründen.

Generationenübergreifende Angebote

Angeregt wurden generationenübergreifende Freizeitangebote, beispielsweise im Strandbad oder im FT-Bad. Einmalige, lose organisierte Treffen im Stadtteil sollen Hemmschwellen brechen, zum Beispiel eine Art „Führung“ über den neuen Mehrgenerationen-Spielplatz an der Dreisam. Gemeinsames Kochen und Essen würde Menschen verbinden und gleichzeitig

für Manchen eine Entlastung bieten können. Allgemein betont wurde die Wichtigkeit von geeigneten Räumen zum Treffen und Begegnen: Dies sei für den Kontakt zwischen den Generationen in Littenweiler notwendig. Dazu gehöre auch, Vorbehalte gegenüber Räumen in Pflegeheimen zu lösen. Außerdem solle die Begegnungsstätte Kreuzsteinäcker sich ins Quartier öffnen.

Weitere Ideen bezogen sich auf eine mögliche Kooperation mit dem Seniorenstudium an der Pädagogischen Hochschule; angeregt wurde außerdem, eine „Einführung in die Handybedienung“ für ältere Menschen durch Jugendliche anzubieten und Plakate zum Miteinander der Generationen zu entwerfen.

Angebotswünsche und Ideen

Für die weitere Gestaltung von VEGA wurde die Bedeutsamkeit von offenen und barrierefreien Räumen betont. Die Begegnungsstätte Kreuzsteinäcker soll ihren Innenhof mehr öffnen und mehr optische Außenwirkung anstreben, außerdem wirke der umgebende Zaun abgeschlossen.

Allgemein sei für den Stadtteil ein Stadtteilbüro sinnvoll, ebenso wie Infowände, die Informationen leichter zugänglich machen sollen. Interessant wäre es zudem, einen Mittagstisch auch am Wochenende anzubieten und entsprechend "einladend" von außen zu gestalten, so dass Interesse geweckt wird.

Generell sollten Angebote öfter mit Essen verknüpft werden, um mehr Menschen zu interessieren und zusammen zu bringen. Gemeinsame Kochangebote, wie beispielsweise mit dem Thema „Wie kocht Oma?“, wurden gewünscht. Schön wäre auch ein Straßenfest.

Begegnungsstätte Kreuzsteinäcker

Heinrich-Heine-Straße 10, 79117 Freiburg

Leitung: Oliver Schlatter

Tel.: 0761 / 61 29 150

Mail: schlatter.o@sv-fr.de

Internet: www.stiftungsverwaltung-freiburg.de

Workshop 5: Pflegeheime 6ffnen sich nach auBen

Leitung: Heike Jäger, Begegnungsstätte zum Munstermarkt; Claudia Dorner-Müller, Tagesmutterverein

Wie k6nnen Pflegeheime sich nach auBen 6ffnen und immer mehr zu Einrichtungen des Gemeinwesens, zu festen Bestandteilen des Lebens im Quartier werden? Diese Frage bewegt derzeit viele Pflegeeinrichtungen, auch in Freiburg. In diesem Workshop ging es um die Frage, wie Pflegeheime und das Miteinander der Generationen zusammengebracht werden k6nnen und welche Ideen umsetzbar sein k6nnten.

Begegnungsstätte zum Munstermarkt

Seit Anfang 2013 gibt es im Pflegeheim St. Carolushaus die Begegnungsstätte zum Munstermarkt. Die Räume und das offene Café direkt im Erdgeschoss der Pflegeeinrichtung erm6glichen es einerseits den Bewohnerinnen und Bewohnern Kontakt mit Besuchern, gleichzeitig k6nnen Menschen aus dem Stadtteil Angebote in Anspruch nehmen und finden hier die M6glichkeit, Beratung wahrzunehmen, Gleichgesinnte zu finden und Gemeinschaft leben zu k6nnen.

„Die kleinen Entdecker“ im Evangelischen Stift Freiburg

Im Evangelischen Stift Freiburg gibt es im Haus SchloBberg seit 2011 eine Kleinkindbetreuung, die von zwei Tagesmüttern des Tagesmuttervereins Freiburg e.V. getragen wird. Die Kinder im Alter von 0-3 Jahren bezogen die ehemaligen Räume der Tagespflege direkt im Erdgeschoss des Pflegeheims. Seitdem kooperieren die Tagesmütter regelmaBig mit dem

Pflegeheim und erm6glichen Begegnungen zwischen pflegebedürftigen älteren Menschen und den kleinen Kindern.

Pflegeheime 6ffnen sich – Ideen

Generell betont wurde, dass eine ständige Offenheit notwendig sei.

Vorgeschlagen wurden gemeinsame Feste, die auch Kinder, Jugendliche und Familien miteinbeziehen und so für jedes Lebensalter attraktiv sind. Auch gemeinsames Kochen und Essen vertiefte die Beziehungen und Kontakte.

Kooperationen mit Schulen k6nnten beispielsweise Hausaufgabenbetreuung betreffen. Kirchliche Jugendgruppen und Ministranten wären eine interessante Zielgruppe, um Begegnungen anzubieten.

Interessant wären auch PC-Kurse für ältere und Jüngere, bei denen die gegenseitige Hilfe im Vordergrund steht. Allgemein sei es wichtig, neue Trends und Entwicklungen aufzugreifen und in die Begegnungen zu integrieren.

Angeregt wurde auch die Einrichtung einer „Unterstutzungsborse“.

Positive 6ffentlichkeitsarbeit geh6re dazu. So k6nnte ein selbstgedrehter Film dazu beitragen, Hemmschwellen abzubauen und positive Beispiele gelungener Begegnungen zeigen. Notwendig seien aber besonders zusätzliche Mittel, um angedachte Angebote und Kooperationen auch stemmen zu k6nnen. Angeregt wurde ein „Mehrgenerationentopf“, aus dem solche Ideen finanziert werden k6nnen.

Begegnungsstätte zum Munstermarkt
HabsburgerstraBe 107a, 79104 Freiburg
Leitung: Heike Jäger
Tel.: 0761 / 28 23 24 0
Mail: begegnungsstaette@carolushaus.de
Internet: www.st-carolushaus.de/unser-haus/begegnungsstaette-zum-muenstermarkt

Tagesmutterverein Freiburg e.V.
AdelhauserstraBe 8
79098 Freiburg
Leitung: Claudia Dorner-Müller
Tel.: 0761 / 28 35 35
Mail: info@kinder-freiburg.de
Internet: www.kinder-freiburg.de

Die neue Broschüre „Wohnen und Begegnen für ältere Menschen in Freiburg 2014/15“ kann beim Seniorenbüro mit Pflegestützpunkt bezogen werden.

Seniorenbüro mit Pflegestützpunkt

Leitung: Brigitte Paradeis

Fehrenbachallee 12

79106 Freiburg

Tel.: 0761 / 201 – 30 32

Mail: seniorenbuero@stadt.freiburg.de

Internet: www.freiburg.de/senioren



Impressum / Kontakt

Herausgeber:
Stadtseniorenrat Freiburg e.V.
Schusterstraße 19
79098 Freiburg

Vorsitzende: Dr. Ellen Breckwoldt

Mail: info@ssr-freiburg.de
Internet: www.ssr-freiburg.de

Layout & Texte: Johannes Baur

Oktober 2013